

PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

Kleinkindgruppe (0-3 Jahre) und
Familiengruppe (3-6 Jahre)

Verfasserin: Julia Pfeiffermann

Vorwort

Liebe LeserInnen!

Nun ist es so weit, Ihr Kind startet in den Kindergarten. Das bedeutet einen wichtigen Beginn eines neuen Lebensabschnittes für Ihr Kind und für Sie. Vielleicht verlässt Ihr Kind auch zum ersten Mal die Obhut Ihres Heimes. Dieser Prozess ist mit vielen Emotionen verbunden und erfahrungsgemäß kein leichter, weder für das Kind, noch für Sie!

Mit der Einsicht in unsere Konzeption möchten wir Ihnen liebe Leser und Leserinnen einen übersichtlichen Einblick in unsere pädagogische Orientierung und Schwerpunkte anbieten. In dieser Konzeption sind die wesentlichen Schwerpunkte unseres Kindergartens dokumentiert und klar strukturiert, sodass Sie mithilfe unserer Transparenz und Teilhabe den bewegenden Prozess einfacher mitgehen können und wir miteinander eine partnerschaftliche Reise durch diese so bedeutenden Jahre Ihres Kindes antreten.

Unser pädagogisches Konzept ist nicht als vollendetes Werk zu sehen, sondern sowohl die Entwicklung als auch die Erhaltung einer derartigen Dokumentation ist ein kontinuierlicher dynamischer Vorgang, der seine Fülle von Potential in seiner Weiterentwicklung erhält.

Ein herzliches Willkommen im Kindergarten Hasen-Bären wünschen alle Vereinsmitglieder, Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Ihre pädagogische Leitung!

Inhalt

Vorwort	2
STRUKTURQUALITÄT	5
Situationsanalyse	5
Träger und Betriebsform	5
Kontaktdaten	6
Das Team	6
Öffnungszeiten und Ferienregelung	6
Aufnahmemodalitäten	6
Gruppenstruktur	7
Tagesablauf	9
Orientierungsphase	9
Konzentrationsphase	10
Erholungsphase	10
Mittagessen	10
Ruhephase	10
Nachmittag	10
Abholphase	11
Ein Tag im Kindergarten aus der Sicht des Kindes	11
Personelle Aspekte des Kindergartens	12
Krisenleitfaden	12
ORIENTIERUNGSQUALITÄT	13
Unser Bild vom Kind	13
Unser Rollenverständnis als PädagogIn	13
Pädagogische Ziele	14
Erziehung zur Selbstständigkeit	14
Bildungsbereich: Lebensweltorientierung	14
Bildungsbereich: Emotionale Kompetenz	15
Bildungsbereich: Soziale Kompetenz	15
Bildungsbereich: Emotionale und Soziale Beziehungen	15
Bildungsbereich: Ethik, Religion und Gesellschaft	16
Bildungsbereich: Sprache und Kommunikation	16
Bildungsbereich: Bewegung und Gesundheit	17
Bildungsbereich: Ästhetik und Gestaltung	17
Bildungsbereich: Natur und Technik	18

Bildung (Auszug aus dem Wiener Bildungsplan)	19
Bildung ist nicht Wissen	19
Bildung ist nicht Allgemeinwissen	19
Bildung ist nicht Ausbildung	19
Bildung ist mehr	19
Bildung berührt	19
Bildung bewegt	19
Bildung ist sozial	20
PROZESSQUALITÄT	20
Der Eintritt in den Kindergarten	20
Die Eingewöhnungszeit	20
Die Bedeutung des „Freien Spiels“	22
Bildungspartnerschaft	23
Übergang vom Kindergarten in die Schule – Vorschulbildung	24
Kompetenzen	25
Selbstkompetenz, Sozialkompetenz und Sachkompetenz	26
Lernmethodische Kompetenz	27
Selbststeuerungskompetenz - Kooperationskompetenz und Medienkompetenz	27
Metakompetenz	28
Entwicklung und Differenzierung von Kompetenzen	29
Pädagogische Impulse	29
Mögliche Beispiele für unsere Lernumgebung	30
Dokumentation unserer pädagogischen Arbeit	32
Feste & Feiern, Brauchtum und Tradition	33
PÄDAGOGISCHE QUALITÄTSSICHERUNG	34
Pädagogische Qualität im Kindergarten	34
Partizipation in unserer Kindertageseinrichtung	38

STRUKTURQUALITÄT

Situationsanalyse

Träger und Betriebsform

Der Hasen-Bären-Kindergarten wird als Verein in Selbstverwaltung durch die Eltern geführt, welcher ursprünglich unter dem Namen TU-Kindergarten in Wien gegründet wurde.

Der Verein Hasen-Bären-Kindergarten besteht seit November 1984 und wurde als Zusammenschluss engagierter Eltern zum Zweck der Betreuung der Kinder vielfach Studierender vor dem Schuleintritt unter dem Namen „TU-Kindergarten“ gegründet. Seit dem Sommer 1989 hat der Kindergarten sein Domizil in der Magdalenenstraße in Wien Mariahilf. 2009 wurde das Fördersystem der Stadt Wien umgestellt und der Kindergarten hat sich von seiner langjährigen Förderin, der Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der TU Wien (HTU) getrennt. Seitdem sind wir Mitglied im Verein Wiener Kindergruppen, der nun Träger des Kindergartens ist. Es besteht kein Bezug mehr zur TU Wien. Seit dem Jahr 2019 sind wir nun der Hasen-Bären-Kindergarten. Die Hasen, unsere Kinder in der Kleinkindergruppe und die Bären, unsere Kinder in der Familiengruppe lieferten den Anstoß zur Namensfindung. Das pädagogische Team, die Eltern und unsere Kinder werden auch künftig nach denselben Werten und Strukturen leben, arbeiten und spielen.

Der Verein wird von verschiedenen Mitgliedern geführt, sie setzen sich in der Grundbasis aus dem Vorstand, der/dem Obfrau/Obmann, ein/e Schriftführer/in und ein/e Kassierer/in zusammen. In den regelmäßigen Vorstandssitzungen werden alle aktuellen Belange des Kindergartens erarbeitet.

Kontaktdaten

Kindergarten Hasen-Bären Magdalenenstraße 25
1060 Wien

Tel. Bärengruppe 0699/10869813 E-Mail: baeren@hasenbaeren.at

Tel. Hasengruppe 0663/03152871 E-Mail: hasen@hasenbaeren.at

Das Team

Pädagogische Leitung: Julia Pfeiffermann

Hasen:

Kindergartenpädagogin: Marianne Soukop

Kindergruppenbetreuer: Guillaume Dupuis

FSJ PraktikantIn: Sophia Arzberger

Bären:

Kindergartenpädagogin: Ulli Buchelle Preuss

Kindergartenpädagogin: Maria Pircher

Kindergruppenbetreuer: Peter Golderer

SpringerIn: Ida Gutdeutsch

Reinigungspersonal: Bozena Sowa

Öffnungszeiten und Ferienregelung

Die Kinder werden Montag bis Donnerstag von 8.00 Uhr bis 16.30 Uhr und am Freitag von 8.00 Uhr bis 16 Uhr betreut.

In den Weihnachtsferien ist der Kindergarten, angelehnt an die Wiener Schulferien, zwei Wochen geschlossen und in den letzten drei Augustwochen, sowie an gesetzlichen Feiertagen bleibt der Kindergarten ebenfalls zu.

Im Sommer (Schulferienzeit) hat der Kindergarten Montag bis Freitag von 08.00-16.00 Geöffnet

Aufnahmemodalitäten

Interessierte Eltern, die Ihr Kind in unserem Kindergarten anmelden möchten, können sich gerne auf unserer Homepage voranmelden oder telefonischen Kontakt mit der pädagogischen Leitung aufnehmen. Sie erhalten alsbald einen Termin für eine Vorinformation und können gleichzeitig die Räumlichkeiten ansehen.

Alle künftigen Kindergartenkinder erhalten vor Beginn der Einschreibung eine schriftliche oder persönliche Einladung und einen Termin für ein persönliches Gespräch und einen Schnuppertag.

Wenn die Struktur des Kindergartens zusagt, wird auch die Kindergartenordnung, ein Tarifblatt, ein Informationsblatt über die verpflichtende Elternmitarbeit und Arbeitsteilung, sowie ein Anmeldevertrag ausgegeben.

Ein wesentlicher Unterschied gegenüber anderen Kinderbetreuungseinrichtungen besteht in diesem Kindergarten in den kleineren Gruppengrößen und dem hohen Betreuungsschlüssel. Neben den kleinen Gruppengrößen ist die geforderte Mitarbeit der Eltern ein weiteres Unterscheidungsmerkmal. Die Eltern der Kinder bilden den Vereinsvorstand, sind für die Finanzen zuständig, tragen die Verantwortung für die Organisation, putzen, kochen, renovieren. Dass dabei auch ein enger Kontakt mit den Betreuerinnen entsteht, ist selbstverständlich. Im Kindergarten kennt jeder jeden und das führt dazu, dass es zu einem fließenden Übergang zwischen Kindergarten und „zu Hause“ kommt.

Elternverwaltete Kindereinrichtungen verstehen sich als Wegbereiter und geben hohe Standards vor. Sie haben als erstes Betreuungsmodell Kindheit als gleichwertige Lebensphase anerkannt und dadurch in der Praxis den Kindern ermöglicht, sich ihren Bedürfnissen gemäß zu entwickeln. Sie haben Kindern Räume geschaffen, wo sie mit anderen Menschen – Kindern und Erwachsenen – tragfähige Beziehungen aufbauen können.

So ist auch der Hasen-Bären-Kindergarten offen für Veränderungen und Neues. Diese Offenheit kommt allen Beteiligten zugute, den Kindern, den Eltern und den BetreuerInnen. Wir sehen das Kind diesbezüglich auch als aktives, kreatives Wesen mit vielfältigen sozialen Bindungs- und Gruppenbildungsfähigkeiten.

In diesem Sinne ist diese andersartige Struktur des Kindergartens schon bei der Aufnahme abzugleichen ob erwünscht oder nicht.

Zitat eines unserer Mottos an dieser Stelle von Maria Montessori:

„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir haben die Umgebung dem Kind anzupassen“

Gruppenstruktur

Unser Kindergarten liegt im 6. Bezirk und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut erreichbar (U4 Pilgramgasse, U3 Neubaugasse, sowie 13A, 14A und 57A in unmittelbarer Nähe). Die beiden Gruppen befinden sich im Erdgeschoss sowie im ersten Stock eines Gründerzeithauses. Den Innenhofgarten dürfen wir vormittags und nachmittags mitbenutzen.

Der Kindergarten besteht aus zwei Gruppen und zwar aus einer Kleinkindergruppe (Hasen) und einer Familiengruppe (Bären). In der Kleinkindergruppe finden 13 Kinder Platz, die gemeinsam und

gleichzeitig betreut werden. In der Familiengruppe haben wir Platz für insgesamt 17 Kinder (in Ausnahmefällen maximal 19 Kinder). Die Räumlichkeiten werden stets adaptiert, sind großräumig und bieten viel Freiraum für Spielimpulse. Jeder einzelne Bereich ist nach den vorgegebenen Richtlinien und mit Liebe und pädagogischem Feingefühl ausgestattet.

Die Kleinkindergruppe befindet sich im Erdgeschoss und ist in drei Gruppenräume unterteilt die in verschiedene Spiel- und Beschäftigungsbereiche gegliedert und auf die Bedürfnisse der Kinder und das pädagogische Konzept abgestimmt sind. Außerdem gibt es in der Hasengruppe eine kleine Küche, einen Wickelraum, einen Sanitärbereich, und die Garderobe.

Der große Gruppenraum bietet verschiedene Bereiche, die durch niedrige Möbel voneinander getrennt werden. Hier finden sowohl die Mahlzeiten als auch sämtliche Kreativangebote am Tisch wie Zeichnen, Malen, Kneten, Schneiden, Kleben statt. Es gibt eine Couch mit einer kleinen Bibliothek, in der die Bücher laufend ergänzt und ausgetauscht werden, eine Spielküche mit Sitzgelegenheit, Schienen, Holzbausteine, Autos, Puppen mit viel Zubehör, Puzzles, verschiedenes Montessorimaterial, Musikinstrumente und vieles mehr.

Im Bewegungsraum gibt es mit der Hängematte, dem Trampolin, dem Bällebad, einem CD-Player und anderen Materialien viele Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder. Nach dem Mittagessen wird dieser Raum auch zum Schlafen genutzt.

Im Atelier können die Kinder sich an der Wand, an der Tafel und am Boden mit verschiedenen Materialien auseinandersetzen. Eine Indoor-Sandkiste bietet im Winter und bei Schlechtwetter kreativen Sandspielspaß.

Die Familiengruppe verfügt über vier große Räume und befindet sich im 1. Stock. Das verwendete Mobiliar ist auf die Kindesentwicklung angepasst und gewährleistet die pädagogischen Aufgaben des Kindergartens. Die in den einzelnen Bereichen angebotenen Bildungsmittel entsprechen dem Entwicklungsstand sowie den Bedürfnissen der einzelnen Kinder. In der Bärengruppe befinden sich außerdem die Küche, in der das tägliche Mittagessen von den Eltern gekocht wird.

Im Bewegungsraum können die Kinder eine Kletterwand besteigen, auf den Matten turnen, an den Seilen schwingen, die Stange hinunterrutschen, und zu Musik tanzen.

Das Esszimmer mit mehreren Tischen wird sowohl für das Mittagessen als auch für Brettspiele, die Lernwerkstatt der Vorschulkinder, Matador-Konstruktionen, Puppenspiel und Hörbuch- oder Hörspielstunden genutzt. An der Wasserstation können die Kinder sich selbständig zu trinken holen, und am Vormittag und Nachmittag wird hier auch die Jause in Buffetform gemeinsam eingenommen.

Ein weiterer Raum bietet viel Platz für Kreativität mit einem Kreativbereich, in welchem verschiedene Materialien teils selbständig, teils unter Anleitung der BetreuerInnen genutzt werden, einem Konstruktionsbereich für Bauen und Technik und einem Lesebereich,

der der Wissensvermittlung, dem Geschichten erzählen und Vorlesen sowie dem eigenständigen Betrachten dient.

Der vierte Gruppenraum bietet Raum und vorbereitete Umgebung für das Rollenspiel. Die Kinder haben mit Verkleidung, einer Puppenküche, einem Kaufmannsladen sowie Puppen und Kuschtieren viele Möglichkeiten sich im freien (Rollen-) Spiel zu entfalten. Hier findet auch das tägliche Plenum/ der Mittagskreis statt, Theaterstücke, die sich die Kinder einfallen lassen, das Kasperltheater beim Winterfest, und andere spontane Aktivitäten.

Für das Erleben im Freien stehen ein hauseigener Garten mit Sandkiste und Rollern sowie Spielgeräten, aber auch zahlreiche Spielplätze und Parks in der nahen Umgebung zur Verfügung. (Esterhazypark, LoquaiPark, Grüngassepark.....)

Tagesablauf

Ein **TAGESABLAUF** im Kindergarten wird individuell je nach Person der Kindergartenpädagogin, der Größe und Zusammensetzung der Gruppe und des Teams gestaltet. Wiederholung und bestimmte Rituale schaffen Klarheit und geben Sicherheit.

Orientierungsphase

Wie der Name bereits verrät, orientieren sich die Kinder in dieser Phase. Sie sehen sich um, wer schon da ist, mit wem sie spielen könnten, usw. Viele Kinder brauchen in dieser Phase noch Ruhe, ziehen sich zurück, kuscheln, usw. Diese Zeit können die Kinder frei nach ihren Bedürfnissen gestalten, so wird der Übergang von zu Hause auf die Situation des Kindergartens erleichtert. Das Freispiel fördert die ganzheitliche Entwicklung des Kindes, es kann all seine Fähigkeiten einbringen und seine Kreativität entfalten. Durch das Spiel wird das soziale Zusammenleben eingeübt und gefördert. Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder bis spätestens 9.30 Uhr gebracht werden, ansonsten haben die Langschläfer kaum mehr Zeit, sich zu orientieren bzw. richtig anzukommen. Die Begrüßung der Kinder am Morgen ist uns besonders wichtig. Die persönliche Kontaktaufnahme erleichtert dem Kind den Übergang von der Familie in den Kindergarten. So fühlt sich jedes Kind wahrgenommen und willkommen. Im Freispiel wählt das Kind selbst Spielmaterial, den Spielbereich bzw. auch den Spielpartner aus. Dabei kann Erlebtes ausgespielt und verarbeitet werden. Wir messen dem Freispiel große Bedeutung zu, da die Kinder hier die Möglichkeit haben, von sich aus zu lernen. Dadurch werden die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein aufgebaut. Das Kind muss sich mit seinen Mitspielern Regeln ausmachen, Rollen verteilen, seine eigenen Ideen durchsetzen, aber auch andere Vorschläge akzeptieren können. Im freien Spiel lernt das Kind viele Seiten seiner Persönlichkeit kennen und bekommt die Chance, diese auszubauen. Während dieser

Phase steht auch die gesunde Jause gleitend und buffetartig zur Verfügung.

Konzentrationsphase

Gezielte Aktivitäten nach der Jause zu einem bestimmten Thema werden in der Groß-, Teil- oder Kleingruppe angeboten. Hier werden oft Aktivitäten angeboten, die es den Kindern ermöglichen, ihren Bewegungsdrang auszuleben, oder Gesprächskreise, die verschiedene Sachthemen behandeln. Je nach Tagesstruktur besuchen wir einen Park, einen Spielplatz, den Garten oder machen geplante Aktivitäten. Ausflüge, Theatertage, Kunst- und Kulturtag werden bereits am Elternabend mitgeteilt.

Erholungsphase

Die Kinder können bei uns selbst wählen, wann sie ihre Jause genießen wollen. Dieses Modell nennt sich die gleitende Jause. Es ergibt sich daraus folgender Vorteil: Viele Kinder essen nichts zum Frühstück und sind schon sehr bald, also noch vor der Konzentrationsphase hungrig, andere wiederum haben noch gar kein Verlangen nach etwas Essbarem. Die gleitende Jause von 8.30 – 10.00 Uhr ermöglicht den Kindern, nach ihren Bedürfnissen zu handeln. Im Ausklang haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Erfahrungen des Vormittages weiter zu vertiefen, zu festigen und zu verarbeiten. Auch neben den Mahlzeiten sind zwischendurch Erholungsphasen von großer Bedeutung.

Mittagessen

Wir geben den Kindern Sicherheit und Geborgenheit, indem wir eine familiäre Atmosphäre schaffen, indem wir z.B. gemeinsam den Tisch decken, den Raum vorbereiten, usw. Jedes Kind kann selbst entscheiden, wie groß sein Essbedürfnis ist. Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder ihr Essen selbstständig einnehmen.

Ruhephase

Nach dem gemeinsamen Essen bieten wir eine Ruhephase an, in der die Kinder die Möglichkeit haben zu schlafen oder sich zu entspannen. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, ob sie im Ruheraum rasten möchten oder nicht. Für Kinder bis 4 Jahre ist es notwendig, sich eine kurze Auszeit zu nehmen. Die Kinder hören eine Geschichte oder bei ruhiger Musik können sie dann rasten. Wenn niemand einschläft, so ist die Ruhezeit nach einer halben dreiviertel Stunde vorbei. Auch die Kinder im Gruppenraum beschäftigen sich in dieser Zeit ruhig.

Nachmittag

Der Nachmittag wird je nach Kinderanzahl und Aufnahmebereitschaft individuell gestaltet und richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder. Ab 14.00 Uhr steht eine Nachmittagsjause zur Verfügung und je nach Projekt, wird an diesem weitergearbeitet oder das Freispiel genossen.

Abholphase

Die Kinder werden von den Eltern abgeholt, andere bereiten sich auf den Rest des Kindergarten-tages vor. In der Abholphase ist es uns wichtig, dass wir jedes Kind in Ruhe verabschieden und es den Eltern wieder „übergeben“.

Ein Tag im Kindergarten aus der Sicht des Kindes

8:00 – 9:30 Ich komme in den Kindergarten, verabschiede mich von meinen Eltern und finde bei meinem Garderobenzeichen Platz zum Ankommen.

Bis 9:30 Uhr Ich finde Möglichkeiten, mit Freunden in Spiel und Freude auf Schatzsuche nach meinen Fähigkeiten und Talenten zu gehen. Ich kann an kleinen Gruppenarbeiten zu verschiedenen Themen aktiv teilnehmen. Ich kann ungestört im Bereich des Frühstücksangebotes einen Imbiss mit Freunden einnehmen und kommunizieren.

10:00 - 11:45 Die Pädagoginnen und Pädagogen haben sich etwas Besonderes ausgedacht und vorbereitet. Nun bin ich eingeladen, mit meinen Freunden Neues zu entdecken. Diese Bildungszeit findet hauptsächlich im Freien, nahegelegenen Parks oder im hauseigenen Garten statt.

11:45 – 12.30 Jetzt finde ich Zeit, das Erlebte auf meine individuelle Weise nachklingen zu lassen oder zu vertiefen. Ich finde auch Zeit, mich auszuzappeln oder mich im Spiel neuen Herausforderungen zu stellen oder Zeit, mich einfach zu entspannen.

12:00 – 12:45 Wir decken gemeinsam den Tisch, waschen unsere Hände und freuen uns auf ein gutes Mittagessen. Ich darf mir mein Essen selbst nehmen, vielleicht haben heute meine Eltern gekocht :)

12:45 – 13:00 1. Abholzeit – gestärkt geht es zu meiner Familie nach Hause! Ich habe viel erlebt!

13:00 Uhr Träumereien und Ruheinseln im Kindergarten. Ich habe Raum zum Ruhen. Ab 14:00 Uhr 2. Abholzeit – ausgeruht geht es in den Nachmittag nach Hause!

14:00 – 15:00 Ich kann mit meinen Nachmittagsfreunden gemeinsam spielen und an Kleingruppenangeboten am Nachmittag teilnehmen.

15:00 Uhr Ich kann mich bei einer Nachmittagsjause nach dem langen Kindergarten-tag stärken.

15:30 - 16:30 Ich habe nun Zeit, Spiele fertig zu stellen oder meinem Bewegungsdrang nachzukommen und freue mich schon auf zu Hause!

16:30 Ein Kindergarten-tag geht zu Ende!

Personelle Aspekte des Kindergartens

Zu den Aspekten des Personals zählen die Verwaltung, die Instandhaltung und die Kontrolle der Personalakten, welche persönliche Dokumente, den Nachweis sämtlicher Weiterbildungen, Zeiterfassungen und Dienstaufzeichnungen, Krankenstände, Urlaubsanträge, etc. umfasst.

Was die Aufnahme von Personal betrifft, sind Anstellungen (meist mit vorangehenden Probemonat) und Praktikumstellen auf der Agenda. Zu der Überprüfung der Eignung legen wir fachliche Qualifikation, wie Ausbildung, Zeugnisse und Weiterbildungen an. Außerdem benötigt die Akte ein gesundheitlich ärztliches Attest, um körperliche oder psychische Erkrankungen auszuschließen, sowie einen Strafregister Auszug, einen aktuellen Erste-Hilfe-Kurs und keine Vorfälle betreffend die Betreuung von eigenen Kindern. Die Kompetenz zur Teamfähigkeit wird vorausgesetzt.

Weiters sind der Dienstvertrag, sämtliche Rechte und Pflichten des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers, die Arbeitszeit laut Arbeitszeitgesetzes, Überstunden, Urlaub laut Urlaubsgesetz, Krankenstand und Beendigungsformen sowie Richtlinien für PraktikantInnen Inhalt dieser Akte. Leitung und Vorstand teilen sich hierfür Verantwortung und Kontrolle.

Um den Kindern eine entsprechende qualitative Entwicklung und Bildung zu ermöglichen, ist für uns die Gewährleistung personeller Kontinuität unumgänglich.

Krisenleitfaden

Für den Umgang in Krisensituationen dient der Krisenleitfaden, der zur Unterstützung in unvorhergesehenen Situationen in der entsprechenden Mappe vorliegt. Im Konzept sind ausschließlich Informationen der MA 15 zusammengefasst, die in unvorhergesehenen Situationen bezüglich medizinischer Versorgung hilfreich sind und benötigt werden. Informationsblätter, Formulare, Unterlagen bzw. Informationen, wie:

- Notfallplan (wichtige Telefonnummern und Hinweise, Notfalltelefon)
- Information zur Meldepflicht bei Kindeswohlgefährdung (Information zum Formular – bzw. diese in den Leitfaden einlegen)
- Standortspezifische Vorgangsweise bei: - Unfällen - Nicht-Abholung eines Kindes - Evakuierung des Standortes - Individuelle/standortspezifische Vorgangsweisen im Zusammenhang mit dem Kinder- und Jugendwohlfahrtsgesetz sind weitgehend in der Mappe für Krisensituationen enthalten. Auch die aktuellen Maßnahmen und Erläuterungen zu Covid-19 sind in dieser zu finden.

Der Umgang in Krisensituationen ist auch von der MA 15 zusammengefasst und jederzeit einsehbar.

ORIENTIERUNGSQUALITÄT

Unser Bild vom Kind

„Die Aufgaben der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren“
(Maria Montessori)

Das Kind mit seiner Individualität steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Kinder werden als kompetente Menschen mit den individuellsten Merkmalen geboren. Sie sind unglaublich offen und verfügen über einen naturgegebenen Entdeckungsdrang. Diese Entdeckungsfreude des Kindes hat in unserem Kindergarten höchste Priorität, denn sie ist maßgebend für die Entwicklung des Kindes in jedem Lebens- und Bildungsbereich. Die Kinder werden ganzheitlich und individuell gefördert.

Jedes Kind hat das Recht darauf, in seiner Individualität respektiert zu werden und sich in seinem Lernrhythmus zu entwickeln.

Dem kindlichen „Spiel“ geben wir einem hohen Stellenwert, denn es stellt die wichtigste und grundlegendste Lernform dar. Darin erwerben sie stetig neues Wissen und gewinnen bedeutende Informationen über sich selbst und ihre Umwelt. Sie sammeln Erfahrungen!

Unser Rollenverständnis als PädagogIn

Die Pädagogin und der Pädagoge ist eine sehr bedeutende Bezugsperson während des Kindergartens und des Lebensabschnittes des Kindes in dieser Zeit. Primär zählen in diesen ersten Jahren die Beziehung und das Vertrauen.

Jedes Kind ist als einzigartig zu betrachten und in seiner Persönlichkeit wahrzunehmen. Aus diesem Grund ist uns ein demokratischer, partnerschaftlicher und wertschätzender Umgang ein großes Anliegen. Um ein ganzheitliches Wachstum der Kinder zu selbstständigen und selbstbewussten Menschen zu gewährleisten, haben die Zusammenarbeit und partnerschaftliche Beziehung mit den Eltern einen ganz besonderen Platz.

Die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit sind im Wiener Bildungsplan der MA 10 verankert und haben hohe Priorität umgesetzt zu werden.

Pädagogische Ziele

Erziehung zur Selbstständigkeit

„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht.
Tu es nicht für mich, ich kann und will es alleine tun.
Hab Geduld, meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht enger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich
mehrere Versuche machen will. Mute mir auch Fehler zu, denn aus
ihnen kann ich lernen“

(Maria Montessori)

Ein vorrangiges Ziel in unserer gemeinsamen Zeit im Kindergarten ist es die Kinder zu ermutigen, ihre eigenen Ideen, Gedanken und Gefühle zu verbalisieren und damit umgehen zu lernen. Sie wollen auch an der Erwachsenenwelt teilhaben und dafür wollen wir Raum schaffen. Wir leben Partizipation, indem die Kinder die Möglichkeit haben sich im Kindergartenalltag einzubringen und diesen mitzubestimmen. Sie entscheiden weitgehend selbst über ihre Spielprozesse, sind an den alltäglichen Handgriffen mitbeteiligt und dürfen kleine Verantwortungen übernehmen, sodass sie auch die Möglichkeit haben mit Frustration oder logischen Konsequenzen umzugehen.

Bildungsbereich: Lebensweltorientierung

„Sammele nicht Schätze in deinem Haus, sondern in deinem Herzen“

Jedes Kind ist bereits eine Persönlichkeit. Es soll so wie es ist, mit all seinen unterschiedlichen Lebenserfahrungen, angenommen werden und sich wohlfühlen dürfen. Besondere Interessen, Fähigkeiten des einzelnen Kindes gilt es zu entdecken und zu fördern. Wir wollen die Kinder auf dem Weg begleiten und ihnen viele verschiedene Möglichkeiten anbieten, um neues anzuprobieren, eigenständig zu handeln und zu erkennen, dass sie mit ihren persönlich erworbenen Kompetenzen Aufgaben bewältigen - Probleme lösen – etwas bewirken können. So machen wir uns im Kindergarten mit den Kindern auf die Reise nach den Schätzen in jedem einzelnen von ihnen. Wir orientieren uns grundsätzlich an den Erlebnissen und Erfahrungen der Kinder, das bedeutet, dass uns der Ist – Stand des Kindes bewusst ist und von da ausgehend Bildungsangebot und Förderung abgestimmt werden. Dazu ist es bedeutend, aktuelle Themen aus dem Lebensumfeld der Kinder aufzugreifen und sie in den Kindergartenalltag zu integrieren.

Bildungsbereich: Emotionale Kompetenz

Kinder sind von Beginn an soziale Wesen, zur Gemeinschaft geboren, wie Aristoteles ausdrückte. Ihre Beziehungen sind von Emotionen geprägt. Ziel ist es für uns PädagogInnen, den Handlungsprozess so zu begleiten und zu unterstützen, dass die Kinder eine adäquate Selbstregulierung in ihren Impulsen und Gefühlen erlangen. Dazu braucht es Raum und Wohlwollen, dass die Kinder ihre Gefühle wahrnehmen, erkennen und konstruktiv ausdrücken lernen. Wir legen in diesem Zusammenhang großen Wert auf einen respektvollen, wertschätzenden und liebevollen Umgang untereinander, sodass die Kinder in einer friedvollen Atmosphäre die Gelegenheit zur Nachahmung haben.

Bildungsbereich: Soziale Kompetenz

Der Kindergarten bietet mit all den vorausschauenden Elementen einen idealen Ort, vielfältige Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen außerhalb des Familiensystems aufzubauen, erste Freundschaften zu schließen und unterschiedliche Rollen an sich selbst zu erproben und zu gestalten.

Die Kinder erleben im Kindergarten eine Gemeinschaft mit all ihren Strukturen und Regeln sowie ihre Bedeutungen. Alltags – und Spielsituationen geben den Kindern Gelegenheit zum Aushandeln von Regeln und zur Bearbeitung von Konflikten.

Bildungsbereich: Emotionale und Soziale Beziehungen

„Die Architekten der Zukunft müssen teamfähig sein“

Kinder reden, lachen und streiten, um herauszufinden, was eine gemeinsame Basis für ihr Zusammenspiel sein kann. So können sie Konfliktstrategien entwickeln, über sich selbst Erkenntnisse gewinnen und auch erfahren, wie sie von anderen wahrgenommen werden.

Wir wollen jeden Tag Gelegenheiten bieten ... im Morgenkreis mit Kinderkonferenz:

- Gefühle jedes einzelnen haben Raum und Platz
- Gefühle können nie falsch sein
- Kinder können Wünsche und Bedürfnisse artikulieren
- Jeder wird angehört
- Jeder wird respektiert
- Jeder darf seine Grenzen setzen
- Jeder darf Nein sagen dürfen
- Gemeinsame Regeln für unser Zusammensein werden gemeinsam erarbeitet und vereinbart, Konfliktsituationen ausgehandelt – Kompromisse geschlossen ... Vertrauen zu entwickeln, etwas bewirken zu können ... in gemeinsamen Projekten zu agieren – sich als wertvollen

Teil eines Ganzen zu erleben ... des miteinander Feierns ... Empathie zu entwickeln, empathisch zu sein ... miteinander kooperativ zu spielen ... Freude an der Exploration zu erleben

Bildungsbereich: Ethik, Religion und Gesellschaft

„Jeder ist ein wenig wie alle, ein bisschen wie manche, ein Stück einmalig wie sonst niemand“

Kinder erleben im Kindergarten eine Auseinandersetzung mit Werten und Normen der Gesellschaft. Jeder von uns bringt durch seine Herkunft, Religion und Tradition und auch durch seine individuellen Fähigkeiten unterschiedliche Werte und Normen mit.

Wir wollen jeden Tag Gelegenheiten bieten ...

... zu erleben, dass jeder Mensch gleich viel wert ist

... in Themen, die sich mit anderen Ländern und Kulturen befassen, einzutauchen ... die Vielfalt als Bereicherung wahrzunehmen

... religiöse Feste zu erleben

... Kindern durch Geschichten und Erzählungen auch aus verschiedenen Kulturen aufzuzeigen, wie das Miteinander gelingen kann

... Symbole der Geschichte, Tradition der näheren Umgebung wahrzunehmen

... sich aktiv an Gemeinschaftsentscheidungen zu beteiligen

... Gefühl für Minderheiten zu entwickeln

... Unterschiedlichkeiten wahrzunehmen und anzunehmen

Bildungsbereich: Sprache und Kommunikation

„Mit jeder neu gelernten Sprache erwirbst du eine neue Seele “

Die Kommunikationsfähigkeit des Kindes und unsere Bereitschaft entsprechend darauf einzugehen, bieten eine wichtige Grundlage für die Entwicklung des Kindes. Sprache und Kommunikation sind Ausdruck der Gesamtpersönlichkeit. Das gelungene Zusammenspiel zwischen angeborenen Fähigkeiten und förderlicher Anregung aus der Umwelt ermöglicht es den Kindern, sich in einer oder mehreren Sprachen auszudrücken und zu kommunizieren. Schreiben und lesen sind komplexe Vorgänge, die auf der Entwicklung einer Reihe von Fähigkeiten und Fertigkeiten basieren. Wir wollen umfassende Erfahrungen in allen Sinnesbereichen schaffen und unterschiedliche Bewegungserlebnisse anbieten um Sprachkompetenz zu erwerben.

Wir wollen jeden Tag Gelegenheiten bieten ...

... Anerkennung und Wertschätzung von Mehrsprachigkeit zu erleben

... Vertrautheit mit Zeichen und Schriftkultur zu schaffen und damit das Interesse am Schreiben zu wecken

... Buch und Literaturerlebnisse verschiedenster Art zu ermöglichen

... Mimik, Tonfall, Gestik und Körperhaltung bewusst zu erleben

... Sprache in ihrer Struktur zu erleben (Silben, Reimverständnis,

Fingerspiele,...)

- ... über Texte und Inhalte zu philosophieren: Können Steine reden?
- ... Freude an der Sprache zu entwickeln
- ... mit der Sprache kreativ und aktiv zu operieren
- ... Erzählkompetenz zu erweitern
- ... miteinander ins Gespräch zu kommen

Bildungsbereich: Bewegung und Gesundheit

„Leben ist Bewegung und ohne Bewegung findet Leben nicht statt“

Lernen vollzieht sich über die Bewegung und Wahrnehmung. Über Bewegung differenzieren Kinder ihre Geschicklichkeit und Ausdauer – ihr Koordinationsvermögen und ihre räumliche Vorstellungskraft. Sich selbst spüren heißt, seine Umwelt spüren können und heißt in weiterer Folge, sich als Teil dieser Welt zu erleben. Nur wer sich bewegt kann etwas in Bewegung bringen.

Wir wollen jeden Tag Gelegenheiten bieten ...

... in Bewegungsbaustellen fein- und grobmotorische Fähigkeiten zu entwickeln

... in Massagegeschichten, Yoga mit Kindern, Wirbelix-Turnen Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln

... in Bewegungsspielen Lust an Bewegung zu erleben, seine eigenen Stärken und Grenzen kennenlernen

... mit verschiedenen Materialien Körpererlebnisse zu ermöglichen (Sinnesstraßen, ...) ... im Raum und in der Natur Orientierung, Rhythmus und Balance zu entdecken

... dass Ich in seiner Umgebung ganz körperlich zu erfahren und zu bejahen

... aus Rezepten verschiedener Zeitepochen und Kulturen zu schöpfen

... zu wissen, was dem Körper gut tut

... die Intimsphäre zu wahren

... auf Körperpflege und Hygiene zu achten

Bildungsbereich: Ästhetik und Gestaltung

„Nicht die Abbildung der Wirklichkeit ist das Ziel der Kunst, sondern die Erschaffung einer eigenen Welt “

Ästhetische Bildung befähigt Kinder ihre Gedanken, Ideen und Fantasien auszudrücken. Der Kindergarten bietet eine anregende Umgebung, in der Kinder ihre Kreativität bildnerisch, musikalisch, sprachlich oder darstellerisch zum Ausdruck bringen können.

Wir wollen jeden Tag Gelegenheiten bieten ...

... im freien Malen eigene Emotionen und Wahrnehmungen gestalterisch auszudrücken – sich kreativ in einen Prozess vertiefen zu können.

... in Tänzen aus aller Welt Musik und Rhythmus als persönliche Ausdrucksmöglichkeit nutzen können.

... in der Herstellung gemeinsamer Kunstwerke aus unterschiedlichen Materialien Skulpturen und Collagen – künstlerisches Gestalten als Gemeinschaftsprozess zu erfahren.

... in Farben und Formen sich seinen eigenen Ausdrucksfähigkeiten bewusstwerden können.

... Materialerlebnisse zu schaffen, um Werkzeuge sicher handhaben zu können und fachgerecht einsetzen zu können.

... in Kunst und musischen Stunden erste Zugänge zur bildenden Kunst und Musik zu schaffen.

... im zeitlichen Raum aber auch in der Vielfalt der Räume der Begegnung Raum für Fantasie und Kreativität zu schenken – Theaterwerkstatt „Bühne frei“.

... in Museumsbesuchen sich mit Kulturgegenständen der eigenen oder anderer Kulturen auseinanderzusetzen.

Bildungsbereich: Natur und Technik

„Das Erstaunen ist der Beginn der Naturwissenschaften“

Kinder sind neugierig: Sie wollen forschen, experimentieren, erfinden und konstruieren. Sie wollen Antwort auf ihre Fragen finden. Unser Anliegen ist es, diese natürliche Neugier an Natur, Technik, Zahlen, physikalischen und chemischen Vorgängen aufzugreifen – zu fördern. Möglichkeiten zu bieten, Antworten selbst zu entdecken um somit als Lerninhalt lebenslang in Erinnerung bleiben zu können. Den Forschergeist zu wecken bietet den Kindern die Möglichkeit, ihre Umwelt und die Naturvorgänge als Schatz unserer Erde in ihrer Wichtigkeit und Sensibilität zu erfahren. Die Kinder bekommen so die Chance, Natur und Umwelt mitzugestalten – Beitrag zu leisten, auch für die nächste Generation.

Wir wollen jeden Tag Gelegenheiten bieten ...

... den Jahreskreis in seiner Veränderung zu erleben.

... Witterungen und Naturphänomene zu thematisieren.

... physikalische Gesetzmäßigkeiten und chemische Reaktionen auszuprobieren.

... in Waldtagen verschiedene Pflanzen- und Tierarten kennenzulernen.

... säen und ernten als ökologischen Ablauf verstehen zu lernen.

... in Kocheinheiten wiegen und messen zu ermöglichen.

... von Wissenschaftlern und spannenden Erfindern zu erfahren.

... spielerisch selbst erfinderisch tätig sein zu dürfen.

... in Angeboten zum Experimentieren von Mengen, Zeit, geometrischen Formen, Zahlen, Ziffern, Mustern und Reihenfolgen einzuladen.

Bildung (Auszug aus dem Wiener Bildungsplan)

Bildung ist nicht Wissen

Keine Enzyklopädie, keine Internetplattform der Welt kann für sich beanspruchen, gebildet zu sein – trotz allen Wissens, das in diesen Medien gespeichert ist. Wissen ist Voraussetzung für Bildung, macht Bildung erst möglich. Wissen bleibt allerdings leblos, sofern es nicht einem ordnenden Prinzip unterstellt wird.

Bildung ist nicht Allgemeinwissen

Lange Zeit wurde vermittelt, es wäre Zweck der Bildung, sich Wissen anzueignen. Diese sogenannte Allgemeinbildung erhob zumindest theoretisch den Anspruch sich alles zur Verfügung stehende Wissen aneignen zu können. Blicke man ausschließlich bei der Vermittlung dieses Wissens, hätte Bildung jeden Anspruch auf permanente Weiterentwicklung, individuelle Prozesshaftigkeit und Modernität verloren.

Bildung ist nicht Ausbildung

Ausbildung hat zum Ziel, für eine berufliche Qualifikation Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln. Sie dient damit der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung, sowie der Autonomie Einzelner.

Bildung ist mehr

Bildung fragt nicht nach Leistungsfähigkeit, sondern nach dem Sinn. Bildung ist Kultur, welchen Stellenwert Bildung in einem gesellschaftlichen System hat, ist sehr unterschiedlich. So kann Bildung z.B. nur bestimmten Schichten zugänglich sein, oder nur einem bestimmten Geschlecht oder nur dem Klerus vorbehalten sein. Bildung ist jedoch emanzipatorisch allen zugänglich zu machen.

Bildung berührt

Wir alle kennen die Glücksgefühle, wenn uns die Lösung eines Problems gelingt, wenn ein Gedanke befruchtet, wenn eine Erkenntnis uns inspiriert. Neurologische Untersuchungen lassen die Vermutung zu, dass Emotionen die Triebfedern zu Denkleistungen sind.

Bildung bewegt

Die innere Bewegung, die Bildung auslöst, hat auch eine äußere Bewegung zur Folge. Mobilität im Denken bewirkt Veränderungen und Entwicklungen. Bildung wird zum Motor für Verbesserungen und trägt in sich, dass weitere Bildungssehnsüchte entstehen.

Bildung ist sozial

Bildung meint Wissen mit Gewissen. Dieses Gefühl für Verantwortung wird im Kontext mit der Umwelt ausgebildet. Bildung ist nur in und durch Gesellschaft möglich. Jedoch kann der individuelle Bildungsprozess nur stattfinden, wenn der Mensch seine Sozialisation im Hier und Jetzt wahrnehmen, sich aus dieser herausnehmen und sie reflektieren kann, um seinen eigenen Weg zu gehen.

Bildung meint die emanzipatorische Leistung eines Menschen, der fähig ist, Wissen in Zusammenhängen zum Ganzen zu erfassen und dies in sein Sein und Werden integriert. Bildung ist somit Wissen, selbstständiges Erkennen, Denken, Verstehen und Handeln. Bildung ist der Prozess der Ausformung der Gesamtpersönlichkeit eines Menschen.

PROZESSQUALITÄT

Der Eintritt in den Kindergarten

Der Eintritt in den Kindergarten ist meistens eine der großen Umstrukturierungserfahrungen im Leben der Kinder. Sie verlassen ihr geschütztes Zuhause und entdecken einen noch für sie unbekanntem Ort. Diese Phase stellt für die gesamte Familie und das Kind eine große Herausforderung dar. Es erfordert in erster Linie ein großes Maß an Geduld, Zeit und Unterstützung.

Wir sehen es als eine wesentliche Aufgabe, den Kindern und Familien diesen Übergang zu erleichtern. Die Kinder werden von Anfang an mit den Regeln und dessen Bedeutung vertraut gemacht. Wir schaffen eine gut vorbereitete und vertraute Umgebung, stellen entsprechendes Spielmaterial zur Verfügung und geben den Kindern Sicherheit mit immer wiederkehrenden Ritualen in unserem Tagesablauf. Die verschiedenen Rückzugsorte für die Kinder bieten Ruhe und Entspannung je nach Bedarf.

Die Eingewöhnungszeit

Die Zeit der Eingewöhnung wird von jedem Kind auf seine eigene Art und Weise bewältigt. Die Auseinandersetzung mit der Übergangszeit hängt unter anderem mit bisherigen Lebenserfahrungen und der Persönlichkeit des Kindes zusammen. Für alle Kinder bedeutet die Eingewöhnungszeit jedoch dasselbe: Trennung von ihren Bezugspersonen

(Eltern, Geschwistern, Großeltern, Bezugspersonen, etc...)

Es verändert sich nun Vieles im Leben des Kindes. Der Tagesablauf ist nicht mehr vertraut derselbe, neue Bezugspersonen und ein neues Regel- und Wertesystem trifft auf sie zu. Diese Veränderung gehört zur Entwicklung des Kindes und es ist gut, wenn sie bewältigt wird, denn sie ist auch Gegenstand der Wirklichkeit des Lebens. Die Gestaltung und Begleitung dieser Phase ist uns wichtig, denn eine positive Bewältigung dieses Überganges erweitert die Kompetenzen der Kinder und sichert ihr Verhalten.

Bei uns im Kindergarten wird diese Zeit für jedes Kind individuell gestaltet, damit sich die Kinder in ihrem eigenen Tempo eingewöhnen können. Die Eltern begleiten zu Beginn ihre Kinder, bis diese sie nicht mehr brauchen. In Anwesenheit der Eltern kann nämlich eine tragfähige Beziehung zwischen unseren Fachkräften und dem Kind aufgebaut werden.

Die Kinder dürfen ihre eigenen Spielzeuge oder Kuscheltiere mit in den Kindergarten nehmen. Wir empfehlen, dass in der ersten Zeit bei den kleinen Kindern das Nachmittagsschläfchen zu Hause stattfinden sollte.

überblick über Hilfestellungen bei der Eingewöhnungsphase

- Der Erstkontakt findet bereits beim Aufnahmegespräch statt. So besteht die Möglichkeit sich bereits ein wenig kennenzulernen.
- Ist die Anmeldung abgeschlossen, laden wir Bezugspersonen und Kinder zu einem Schnuppertag in den Kindergarten ein. Erste Einblicke in den Tagesablauf können gewonnen werden.
- Zu Beginn der Kindergartenzeit können die Eltern ihre Kinder gerne in die Gruppe hinein begleiten und sich ein wenig bei ihrem Kind aufhalten. (mit individueller Vereinbarung) nach ungefähr 3-4 Tagen bleibt das Kind das erste Mal für kurze Zeit, etwa eine halbe Stunde ohne Eltern im Kindergarten. Mama und Papa sind in der Nähe und telefonisch erreichbar. Das Kind lernt sich zu verabschieden und erfährt, dass Mama und Papa immer wieder kommen. Für die Zeit der Eingewöhnung und die allgemeine Dynamik in der Gruppe ist es hilfreich, wenn jeweils nur ein Elternteil das Kind begleitet und die Eltern sich abwechseln.
- Kinder dürfen Spielsachen von zu Hause mitnehmen
- Wir schaffen Kuschelmöglichkeiten und Bereiche für Rückzugsmöglichkeiten. Bodenspiele und Zeit zur Orientierung sind wichtige Elemente.
- Das Kind erhält die Möglichkeit für freie Spielzeit und Bewegung. Konzentrationsphasen werden später interessanter.
- Die Umgebung und der Gruppenraum sind adäquat vorbereitet.
- Wiederholte Rituale geben Sicherheit und Orientierung.
- Nach etwa 2 Wochen ist das Vertrauen zu den neuen Bezugspersonen gewachsen, es weiß nun, dass es getröstet wird und im Kindergarten willkommen ist. Es hat konstante Fixpunkte im Alltag kennengelernt und hat Interesse an den Kindern in der Gruppe. Langsam verlängert sich die Zeit im Kindergarten und in der letzten Phase bleibt das Kind auch zur Mittagsruhe.
- Unsere Bitte an die Eltern ist, sich entspannt und stressfrei Zeit für diese Eingewöhnungswochen zu nehmen und die Kinder bis 9.00 Uhr in den Kindergarten zu bringen.

Der Übergang von der Familie in die Kindergruppe erfordert vom Kind eine hohe Anpassungsfähigkeit und daher ist die Anwesenheit einer Bezugsperson erforderlich. Die Eingewöhnungsphase mit aktiver

Beteiligung der Eltern, dauert mindestens eine und längstens 3 Wochen.

Eine reflexive und bedürfnisorientierte Auseinandersetzung mit den Eltern über den Ablauf der Eingewöhnung und dem erlebten Spiel erfolgt beim Eingewöhnen direkt täglich und am Elternabend. Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern und ein ständiger Austausch zwischen Eltern und Betreuungspersonen sind besonders wichtig, um möglichst viele Informationen über das Kind, seine Bedürfnisse, aktuelle Befindlichkeiten, Vorkommnisse etc. zu erfahren.

Wir streben eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern an und möchten durch Transparenz und Informationen viele Einblicke (z.B. Gemeinschaftsaktivitäten, Gespräche, Dokumentationen durch Fotos, Portfolios) in unsere pädagogische Arbeit ermöglichen.

Der Alltag bietet den Kindern ein großes Lernfeld. Er hat eine geordnete Tagesstruktur und klar definierte Regeln. So findet sich das Kind im Alltag zurecht und erlebt in Raum und Struktur individuelle Freiheit. Bildung bzw. Selbstbildung geschieht den ganzen Tag durch Erfahrungen, die Kinder bei den alltäglichen Aktivitäten, wie Anziehen, Mahlzeiten, der Pflege usw., machen. Neben den alltäglichen Aktivitäten lernen Kinder hauptsächlich im freien Spiel und über Bewegung. Die einzelnen Bildungsbereiche werden im gesamten Tagesablauf durch eine vorbereitete Umgebung und gezielte Angebote gefördert:

- Freies Spiel in einer vorbereiteten Umgebung
- Gemeinsame Aktivitäten im Morgenkreis (Singen, Fingerspiele, Geschichten, Tanzen, Bewegungsspiele...)
- Kreative Erfahrungen
- Vielfältige Sinnes – und Bewegungsangebote
- Pflege und Mahlzeiten als Lernfelder
- ein besonderer Schwerpunkt ist die Förderung der emotionalen und sozialen Kompetenzen der Kinder

Die Bedeutung des „Freien Spiels“

Wie bereits erwähnt, kommt dem freien Spiel in beiden Gruppen eine besondere Bedeutung zu, denn Spielen bedeutet sich Wissen über die Welt anzueignen, sie zu erkunden, zu verstehen und sich darin zurechtzufinden. Alltagshandlungen werden immer wieder nachgeahmt und über das selbstständige Tun wird Eigenständigkeit und Selbstständigkeit gefördert. Im gemeinsamen Spiel mit anderen Kindern erwerben Kinder soziale und emotionale Kompetenzen (Konfliktfähigkeit, Regelverständnis, warten, sich zurücknehmen...) und erleben in einem geschützten Rahmen Erfolge und Misserfolge. **Das kindliche Spiel** ist das Instrument der Kinder in ihrer Entwicklung voranzukommen und um ihren Erfahrungshorizont stetig erweitern zu können. Es **ist mit der Arbeit des Erwachsenen gleichzusetzen**, weil u.a. Ausdauer, Frustrationstoleranz, Konzentration und die Bereitschaft sich anzustrengen effektiv weiter ausgebildet werden dabei. Das Kind baut soziale Beziehungen auf, übt sich darin, Absprachen zu treffen,

Rücksicht auf andere zu nehmen und von anderen zu lernen. Wir werden den Kindern im Tagesablauf genügend Zeit zum Spielen geben und ihnen durch eine vorbereitete Umgebung, verschiedenste Bereiche und Materialien zur Verfügung stellen, die ihren momentanen Bedürfnissen und Entwicklungsaufgaben entsprechen. Durch analysierendes Beobachten erfahren wir, welche Bedeutung bestimmte Themen, Rollen, Gegenstände, Figuren oder Freundschaften für die Kinder haben. Wir sind uns dieser Bedeutungen und der förderlichen Wirkung des Spielens bewusst und sehen darin die Möglichkeit der Entfaltung der einzelnen Persönlichkeitspotentiale und der Kreativität der einzelnen Kinder. Ein sanfter Übergang von einer Phase zur nächsten ist uns wichtig. Auch die Freiheit auf besondere Bedürfnisse und Spielsituationen der Kinder einzugehen ist uns ein Anliegen und deshalb können geplante Aktivitäten das eine oder andere Mal manchmal auch warten.

Bildungspartnerschaft

Wir sehen und respektieren Mütter und Väter als Expertinnen und Experten für ihre Kinder und kooperieren daher mit den Familien der Kinder im Sinne einer Bildungspartnerschaft. Sie ist sogar ein sehr wesentlicher Teil der Elementarpädagogik. Das vorrangige Ziel hierfür ist ein gemeinsamer Aufbau einer lern – und entwicklungsfördernden Umgebung für die Kinder. Ein beidseitig offenes und vertrauensvolles Zusammenarbeiten ermöglicht den Kindern erfolgreiches Lernen und fördert die Persönlichkeitsentwicklung.

Zum Wohle des Kindes fördern wir den regelmäßigen Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften und Bezugspersonen. Wir sind oft auf Informationen der Kinder angewiesen und das macht da und dort auch bestimmte Verhaltensstrukturen erklärbar und ermöglicht das gezielte Planen unserer Arbeit.

Wir nehmen die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern ebenfalls wahr und es ist uns ein Anliegen, dass wir den Eltern mit echtem Interesse, Wertschätzung und vor allem Vertrauen gegenüberreten. Auch das Kind wird aktiv als Bildungspartnerin und Bildungspartner wahrgenommen. Es gibt Plenumsitzungen, wo die Kinder mit ihren Wünschen und Forderungen mit einbezogen werden. (siehe Partizipation im Kindergarten)

Das Team macht seine Bildungsarbeit so transparent wie möglich und dadurch ergeben sich auch immer wieder Möglichkeiten zu einer gelebten Bildungspartnerschaft:

- Tür – und Angelgespräche
- Elternabende
- Elternbriefe
- Newsletter
- Entwicklungsgespräche
- Mitarbeit

- Feste und Feiern
- gemeinsames Kochen

Alle aktuellen Informationen für die Eltern sind in Wandplakaten und auf den Informationstafeln ersichtlich.

Zweimal jährlich findet ein Elternabend statt, der ebenfalls für Informationen, Austausch und Kooperation dienlich ist. Bei Bedarf gibt es jedoch auch mehr.

Übergang vom Kindergarten in die Schule – Vorschulbildung

Ziel der Einführung des verpflichtenden Kindergartenjahres ist es, Kindern unabhängig von ihrer sozialen Herkunft bestmögliche Chancen für ihren Bildungsweg zu bieten und die Basis für erfolgreiches lebensbegleitendes Lernen aufzubereiten.

Anders als früher geht die Pädagogik heute davon aus, dass ein Kind alles in sich trägt, was es zum Lernen braucht. So verstehen wir uns als PädagogInnen auch als LernbegleiterInnen, die an den Fähigkeiten und Stärken des Kindes ansetzen und nicht den Fokus auf das, was das Kind nicht kann, setzt.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Begleitung des Kindes in Lernprozessen ist eine genaue Beobachtung und in Folge sind es die Dokumentationen über die Entwicklungsschritte des Kindes. In unserem Kindergarten dokumentieren wir u.a. mit Portfolios, worin die PädagogInnen gemeinsam mit dem Kind seine Entwicklungsschritte festhalten, und einzelne Entwicklungsziele definieren. Im Rahmen der Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten gibt es einen Austausch über die Beobachtungen und Dokumentationen. In jedem Jahr werden besonders Fähigkeiten in Selbstkompetenz, Sozialkompetenz und Sachkompetenz von den Kindern erworben.

Ziel der Förderung für das verpflichtende Kindergartenjahr ist die Erlangung der Schulreife. Diese Vorbereitung wollen wir mit einem weitgehend schonenden Übergang in den Schulalltag ermöglichen, da die Kinder bereits mit adäquaten Aufgaben und Anforderungen im letzten Kindergartenjahr vertraut gemacht werden. Dies geschieht selbstverständlich unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes und der persönlichen Besonderheiten des jeweiligen Kindes. Durch sanfte Hilfestellung schaffen wir Vertrauen und verhelfen den Kindern zu Selbstständigkeit, Selbstorganisation und Eigenverantwortlichkeit. Dies geschieht primär durch einen partnerschaftlichen Umgang miteinander, sowie durch Toleranz und Wertevermittlung.

Zum praktischen Ablauf ist zu sagen, dass die Schulanfänger bereits im Alltag ganzheitlich auf die Schule vorbereitet werden. Einfache Alltagssituationen wie Tisch decken, sich anstellen, Morgenkreis, Aktivitäten zu Ende bringen, Konzentrationsphasen zu steigern, Rücksicht auf die anderen z.B. jüngeren Kinder und Erwachsene zu nehmen, das Freispiel etc. bereiten das Kind unbewusst auch auf die Schulsituation vor. Es ist uns wichtig, dass die Kinder besonders ohne Leistungsdruck auf das Leben nach dem Kindergarten vorbereitet werden.

Jedes Kind erhält im Herbst eine Mappe, in der bestimmte Aufgaben festgehalten, dokumentiert und abgelegt werden.

Die Vorbereitung der 5 bis 6-jährigen Kinder wird bei uns nicht mit Hilfe von Arbeitsblättern gestaltet, sondern lebensnah und im alltäglichen Tun entwickelt, ganz fehlen dürfen die Arbeitsblätter nicht da die Kinder stetig danach Fragen. Ebenso wird es die „Lernwerkstatt“ geben, in welcher die Kinder im Letzten Kindergartenjahr eigens für sie abgestimmte pädagogische Angebote bekommen.

Elementare Bildung wird dann ermöglicht, wenn die Kinder zu selbstbestimmtem Handeln angeregt werden und die Möglichkeit erhalten, am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilzunehmen sowie Verantwortung zu übernehmen. Auf diese Weise können die Kinder ihre Kompetenzen weiterentwickeln und zu ihrer Bildung selbst beitragen.

Das Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen basiert laut Bundesländerübergreifenden Bildungsrahmenplan auf dem Bild vom Kind als kompetenten Individuum, das seine Bildungsprozesse in konstruktiver Weise mitgestaltet. Auch das Rollenverständnis der Pädagoginnen und Pädagogen, die die Bildungsarbeit mit Fünf – Sechsjährigen gestalten, entspricht jenem, das im bundesländerübergreifenden Bildungsrahmenplan formuliert wird. Die Prinzipien für Bildungsprozesse in elementaren Bildungseinrichtungen, die in diesem Plan angeführt werden, sind ebenso für die Bildungsarbeit mit Kindern im Jahr vor dem Schuleintritt gültig.

- „Bildung wird als lebenslanger Prozess der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und mit der Welt verstanden.“
- „Bildungsprozesse sind dynamisch und befähigen Menschen zu selbstständigen, individuellen Handlungen im Kontext mit ihrer Lebensumwelt.“
- „Elementare Bildung wird ermöglicht, indem Kinder zu selbstbestimmtem Handeln angeregt werden und die Möglichkeit erhalten, am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilzunehmen sowie Verantwortung zu übernehmen.“

Auf diese Weise können Kinder ihre Kompetenzen weiterentwickeln und zu ihrer Bildung selbst beitragen. Vor dem Hintergrund des ganzheitlichen Bildungsauftrages in elementaren Bildungseinrichtungen kommt im Jahr vor dem Schuleintritt der Förderung der lernmethodischen Kompetenz und der Metakompetenz besondere Bedeutung zu. Diese Kompetenzen bilden wichtige Grundlagen für weitere Lernprozesse und für die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen. Lernmethodische Kompetenz und Metakompetenz setzen zudem eine grundlegende Reflexionsfähigkeit voraus, die sich zwar schon früh im Laufe der kindlichen Entwicklung anbahnt, aber erst allmählich bewusst eingesetzt werden kann. Im Jahr vor dem Schuleintritt können Kinder mit Unterstützung von Erwachsenen bereits ihre Lernprozesse und ihr Verhalten reflektieren.

Kompetenzen

„Unter Kompetenz wird ein Netzwerk von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Strategien und Routinen verstanden, dass jeder Mensch zusätzlich zur Lernmotivation benötigt, um in unterschiedlichen Situationen handlungsfähig zu sein.“

Die Entwicklung und Differenzierung von Kompetenzen ermöglicht es Kindern, in variierenden Situationen flexibel und angemessen zu handeln. Gut entwickelte Kompetenzen können auch als „Mobilisierungsakt“ der verfügbaren Ressourcen des Kindes betrachtet werden. Das aktive und selbstgesteuerte Lernen der Kinder bildet die Grundlage für den Kompetenzerwerb, sodass Autonomie und Selbstverantwortung der Lernenden gefordert sind. Für Kinder ist die Kontinuität der kompetenzorientierten Bildungsarbeit über elementare Bildungseinrichtungen hinaus wichtig: Kompetenzen werden im Laufe des Lebens weiterentwickelt, sodass in den jeweils nachfolgenden Bildungsinstitutionen auf bereits vorhandenen Kompetenzen aufgebaut werden kann. Es wird dabei von den Ressourcen der Kinder ausgegangen und festgehalten, was ein Kind schon kann bzw. welche Potentiale gefördert werden können.

Selbstkompetenz, Sozialkompetenz und Sachkompetenz

Im Jahr vor dem Schuleintritt differenzieren Kinder ihre Selbstkompetenz, Sozialkompetenz und Sachkompetenz, die sie in den ersten Lebensjahren erworben haben, weiter aus.

Selbstkompetenz oder personale Kompetenz

Mit zunehmendem Alter werden Kinder selbstständiger und sind mehr und mehr dazu fähig, Verantwortung für ihre eigenen Handlungen zu übernehmen. Kinder, die über ein positives Selbstwertgefühl und Selbstkonzept verfügen, sind optimistisch bei der Bewältigung neuer Aufgaben. Damit ist auch eine ausgeprägte Resilienz (Widerstandsfähigkeit) verbunden. Resiliente Kinder vertrauen auf ihre Selbstwirksamkeit und setzen ihre Kompetenzen optimal ein. Die Motivation, etwas zu leisten, Probleme zu lösen und die eigenen Kompetenzen weiterzuentwickeln, ist für Kinder im Jahr vor dem Schuleintritt ein wichtiger Antrieb. Eine gut entwickelte Selbstkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die positive Bewältigung des Überganges in die Schule.

Sozialkompetenz oder sozial-kommunikative Kompetenz

Fünf- und sechsjährige Kinder verfügen über eine Vielfalt an Erfahrungen hinsichtlich des Verhaltens in unterschiedlichen sozialen und gesellschaftlichen Strukturen. Wesentliche Voraussetzungen für die Bewältigung der Transition in die Schule sind die Fähigkeit zur Empathie, zur Kooperation und zur konstruktiven Auseinandersetzung mit Regeln.

Sachkompetenz

Im Jahr vor dem Schuleintritt bauen Kinder ihre Sachkompetenz durch den explorierenden, handlungsnahen Umgang mit Objekten und Materialien sowie durch den Austausch mit anderen Menschen weiter aus. Dabei wird das sprachlich-begriffliche Erfassen von Merkmalen und Zusammenhängen immer komplexer. Sachkompetenz wird auch in Hinblick auf den Erwerb der Kulturtechniken weiter ausdifferenziert. Fantasie und Lust an gedanklichen Entwürfen sowie die Fähigkeit zum divergenten Denken bleiben für die Erweiterung der Sachkompetenz wichtig.

Lernmethodische Kompetenz

Unter lernmethodischer Kompetenz wird die Entwicklung eines Bewusstseins der eigenen Lernprozesse, sowie förderlicher Lernstrategien verstanden. Dieses Bewusstsein erwerben Kinder jedoch erst im Laufe ihrer Entwicklung durch die Reflexion des eigenen Lernens. Durch lautes Denken während ihres Tuns, in Gesprächen mit Pädagoginnen und Pädagogen vor, während und nach einem Bildungsangebot oder anhand der Betrachtung ihrer Portfolios reflektieren Kinder ihre Lernprozesse. Mit fünf Jahren sind Kinder bereits in der Lage, mit Unterstützung Erwachsener ihre Lernstrategien bewusst nachzuvollziehen. Jedoch ist zu beachten, dass sich lernmethodische Kompetenz in elementaren Bildungseinrichtungen „erst allmählich und nur in Grundzügen“ anbahnt.

Der Erwerb lernmethodischer Kompetenz wird angeregt, indem Kinder ihre Lernziele und Lernstrategien zunehmend selbstständig planen, reflektieren und bewerten. Durch das bewusste Nachdenken, auf welche Weise sie ihre Ziele erreicht haben, werden die individuellen Lernwege deutlich und es können effektive von ineffektiven Strategien unterschieden werden. Die Reflexion des Lernverhaltens erfolgt stets in Verbindung mit konkreten kindlichen Lernprozessen und -inhalten. Kinder bauen auf diese Weise ein Bewusstsein über das eigene Lernen sowie Wissen über die eigenen Lernwege und -strategien auf. Ausgehend von einer Definition des Lernens als einem aktiven, selbstgesteuerten und sozialen Prozess können drei zentrale Komponenten lernmethodischer Kompetenz unterschieden werden:

Selbststeuerungskompetenz - Kooperationskompetenz und Medienkompetenz

Die Kompetenz, die eigenen Lernprozesse selbst zu steuern, umfasst zahlreiche (Lern-)Handlungen, die bewusst eingesetzt werden, um Wissen und Kompetenzen zu erwerben und situationsgerecht anzuwenden. Im Jahr vor dem Schuleintritt können Kinder z.B. eigenständig (Lern-)Ziele setzen, die eigenen Lernstrategien kennen sowie beurteilen, ob das eigene Lernen zum Erfolg geführt hat. Kinder, die ihre Lernprozesse selbst steuern, erweitern ihre Handlungsspielräume, indem sie den Erwerb von Wissen und Kompetenzen selbstständig vorantreiben. Die Kompetenz, beim Lernen

mit anderen zu kooperieren, das heißt in Gruppen mit und von anderen zu lernen, wird durch häufige Gelegenheiten zum Lernen in wechselnden Gruppen erworben. Grundlegende sozial-kommunikative Kompetenzen, wie Empathie und Kommunikationsfähigkeit, unterstützen kooperative Lernprozesse. Fünf- und Sechsjährige können beispielsweise schon Rücksicht auf Lerntempi und Lernwege anderer nehmen und eigenes Wissen, eigene Kompetenzen und persönliche Erfahrungen in eine Gruppe einbringen. Lernen, ob allein oder in der Gruppe, wird häufig durch den Einsatz von Medien begleitet. Insbesondere Informations- und Kommunikationstechnologien (digitale Medien) gewinnen für den Wissenserwerb zunehmend an Bedeutung. Daher beeinflusst die Kompetenz zum reflektierten Umgang mit Medien sowohl individuelle als auch kooperative Lernprozesse. Die Medienkompetenz bedarf daher im Zusammenhang mit dem Erwerb lernmethodischer Kompetenz ebenfalls gezielter Förderung. Medienkompetente Kinder können unter anderem Medien sinnvoll und zielführend zum Zweck des Lernens einsetzen.

Metakompetenz

Metakompetenz bezeichnet die Fähigkeit, den Entwicklungsstand der eigenen Kompetenzen einzuschätzen und diese situationsbezogen anzuwenden sowie erforderlichen Kompetenzzuwachs selbstständig zu erkennen. Metakompetenz trägt dazu bei, Herausforderungen, wie z.B. den Übergang in die Schule, erfolgreich zu bewältigen. Durch eine realistische Selbsteinschätzung wird deutlich, ob eine Situation allein, nur mit Unterstützung anderer oder nur nach weiterem Kompetenzzuwachs gemeistert werden kann. Da Kinder auf diese Weise aus eigener Kraft zur Bewältigung einer Herausforderung beitragen, erleben sie sich als kompetent. Das wiederum stärkt das kindliche Selbstbewusstsein und trägt zum Aufbau eines positiven Selbstkonzepts bei. Ebenso wie lernmethodische Kompetenz basiert Metakompetenz auf der Reflexion des eigenen Handelns und Verhaltens. Der Erwerb von Metakompetenz kann durch begleitete Selbstreflexion angebahnt werden. Die Selbstreflexion ist jedoch immer an konkrete, reale Handlungssituationen gekoppelt. In elementaren Bildungseinrichtungen wird der Erwerb von Metakompetenz gefördert, indem Kinder ihre Aktivitäten selbstständig planen und sich eigene Ziele setzen. Durch die Reflexion von Verlauf, Erfolg und Misserfolg ihrer Handlungen bauen Kinder eine realistische Einschätzung der eigenen Kompetenzen auf. Pädagoginnen und Pädagogen bieten Unterstützung an, sobald Kinder an ihre Grenzen stoßen, ohne jedoch konkrete Lösungen vorzugeben. Dadurch wird auch in herausfordernden Situationen der Kompetenzzuwachs jedes Kindes gesichert.

Rahmenbedingungen für den Erwerb von lernmethodischer Kompetenz und Metakompetenz:

Grundlegend für die Entwicklung von lernmethodischer Kompetenz sowie von Metakompetenz ist eine positive Lernkultur in elementaren Bildungseinrichtungen: Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte

verstehen sich als „Gemeinschaft forschend Lernender“. Die Lernprozesse aller Beteiligten erfahren Wertschätzung, Anerkennung und Ermutigung. Im Zentrum steht der Dialog mit den Kindern, der nachhaltig ihre intellektuellen und sozialen Lernerfolge fördert. Die Reflexion des Lernens und der Kompetenzen der Kinder ist integrativer Bestandteil des Alltags. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Bildungsprozesse stellen die Basis der Bildungsarbeit dar und dienen auch als Grundlage für Entwicklungsgespräche mit Eltern. Pädagogische Fachkräfte und Eltern tauschen sich nicht nur über die Kompetenzen der Kinder aus, sondern überlegen auch gemeinsam weitere Bildungsschwerpunkte.

Entwicklung und Differenzierung von Kompetenzen

Aufbauend auf bisherige Lernerfahrungen erweitern und differenzieren Kinder im Jahr vor dem Schuleintritt ihre bereits erworbenen Kompetenzen. Beispielsweise können Kinder zunehmend:

- eigene Gefühle bewusst wahrnehmen und angemessen ausdrücken
- ein differenziertes Emotionsvokabular situationsbezogen einsetzen
- Gefühle und Reaktionen anderer wahrnehmen, interpretieren und angemessen darauf reagieren
- erkennen, dass nonverbaler und verbaler Gefühlsausdruck kongruent (übereinstimmend) bzw. inkongruent (nicht übereinstimmend) sein können und dies entsprechend berücksichtigen
- eigene Stärken und Schwächen wahrnehmen, akzeptieren und konstruktiv damit umgehen
- Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen sowie sich für andere einsetzen - - in unterschiedlichen Systemen verschiedene Rollen einnehmen (Rollenflexibilität)
- über einen längeren Zeitraum im Team zusammenarbeiten
- eigene Emotionen im Zusammenhang mit erfolgreichen Lernprozessen reflektieren und zur Entwicklung hilfreicher Strategien nützen
- Konflikte wahrnehmen, unterschiedliche Bewältigungsstrategien überlegen und einen Kompromiss bzw. Konsens finden
- die Befriedigung eigener Bedürfnisse aufschieben, Handlungsimpulse kontrollieren und Frustrationen aushalten
- beim Ausdruck eigener Gefühle die psychischen und physischen Grenzen der anderen respektieren
- verschiedene Perspektiven einnehmen und Empathie empfinden
- den Unterschied zwischen absichtlichen und zufälligen Handlungen als Auslöser für Konflikte berücksichtigen
- Versöhnungsstrategien anwenden

Pädagogische Impulse

In unserem Verständnis findet Vorschularbeit während der gesamten Kindergartenzeit statt. Im Jahr vor der Einschulung bieten wir jedoch spezifische Bildungseinheiten an, die von der kollektiven Gruppe getrennt sind. Damit ist ein individueller Prozess mit dem jeweiligen Vorschulkind gewährleistet.

Eine entwicklungsfördernde Lernumgebung, vielfältige Interaktionen mit uns Pädagoginnen und Pädagogen sowie spezifische Bildungsangebote dienen als Basis dafür, dass Kinder in ko-konstruktiver Weise ihre eigenen Lernprozesse und ihr soziales und kulturelles Umfeld mitgestalten können. Die folgenden Bildungsanregungen zeigen exemplarisch auf, wie Kinder ihre Kompetenzen im Bereich „Emotionen und soziale Beziehungen“ entwickeln und differenzieren können.

Für ein erfolgreiches Schulleben arbeiten alle aber auch unsere Wahrnehmungsbereiche eng zusammen. Das vestibuläre, kinästhetische, taktile, visuelle und auditive System in seiner sensorischen Integration ermöglicht das Erfassen, Verarbeiten und Einordnen von Wahrnehmung. Die Folge sind adäquate Handlungen als Reaktion. Während der ersten Lebensjahre dominiert die sensomotorische Wahrnehmung und nach und nach wird diese durch eine rein sensorische abgelöst, also Reaktionen werden nicht mehr nur über die Motorik gesteuert. Es entwickelt sich das Vorstellungsvermögen, das geistige und soziale Denkvorgänge ermöglicht. So ist die Grundlage für ein erfolgreiches Lesen, Schreiben und Rechnen lernen gelegt.

Mögliche Beispiele für unsere Lernumgebung

Räume und Materialien

- Materialien für den Ausdruck eigener Gefühle, z.B. Gefühlsuhr, Smiley, Emotionswürfel, Kummerbox
- Utensilien zur Bewältigung von Gefühlen, z.B. individuelles Krafttier
- Medien zur Sensibilisierung für unterschiedliche Gefühlszustände, z.B. Fotos, Bilder
- anspruchsvolle Bilderbücher zur Thematik Emotionen und Konflikte
- Figurentheater zur Bewältigung emotionaler und sozialer Themen
- Utensilien, die zum Spaßmachen und Lachen anregen, z.B. Clownnase, Schminke, Zerrspiegel, Comics
- kooperative didaktische Spiele
- Materialien, deren Nutzung die Kooperation der Kinder erfordert, z.B. Schwungtuch Bildungsprozesse im Alltag

- Mimik und Gestik einzelner Kinder mit Gefühlen in Verbindung bringen und verbalisieren - anspruchsvolle Aufgaben an Kinder übertragen, die die Übernahme von Verantwortung für sich und andere fördern, z.B. Bilderbuchverleih, Patenschaften für jüngere Kinder
- Eigentum anderer respektieren
- Kindern persönliche Abgrenzung ermöglichen, z.B. sich zurückziehen und allein sein dürfen
- gegenseitige Hilfe unter den Kinder fördern und betonen
- Kinder anregen, individuelle Rituale zur Versöhnung, zum Trösten und für den Abschied zu entwickeln, sich darüber austauschen und deren Wirksamkeit thematisieren
- Kinder ermutigen, schwierige emotionale Situationen zu meistern
- Kinder zur Zusammenarbeit anregen, z.B. Bewegungsbaustelle auf- und abbauen
- Problemsituationen wahrnehmen und gemeinsam Lösungsstrategien entwickeln
- aktuelle Konflikte aufgreifen und mit den Kindern reflektieren, Regeln für Konfliktgespräche vereinbaren und visualisieren, im Raum einen Bereich für Konfliktgespräche schaffen
- Kinder dabei unterstützen, Auslöser für ihre Emotionen zu verbalisieren, z.B.: Wovor habe ich Angst? Was bereitet mir Freude?
- Späße und Nonsens zulassen
- Exemplarische Bildungsangebote und Projekte
- Konfliktgeschichten mit offenem Ende, die verschiedene Lösungen zulassen
- Angebote für den Ausdruck des inneren Erlebens, z.B. Malen zur Musik, Jeux dramatiques, Ausdruckstanz, Gefühlsblitzlicht
- Verfilmung von Rollenspielen zu Konflikten
- Spiele zur Bewältigung von Emotionen, z.B. Figurentheater
- Spaßgeschichten und Sketches
- Pantomime zu Gefühlen
- Visualisierung von Regeln, z.B. Symbole, Fotos, Plakate
- Spiele zur Stärkung gegenseitigen Vertrauens, z.B. mit geschlossenen Augen führen lassen
- Darstellung von Metaphern, z.B. über beide Ohren grinsen, vor Aufregung wackelige Knie haben, aus der Haut fahren, innerlich kochen
- Dokumentation und Reflexion der eigenen Entwicklung durch die Kinder, z.B. Portfolios, Fotos
- Spiele zum Erproben friedlicher Konfliktlösungen, Projekte zur Gewaltprävention Übungen für den Gleichgewichtssinn
- ruhig auf einem Bein stehen, hüpfen, Fahrradfahren, Treppensteigen ohne Festhalten Für Lage – und Bewegungssinn

- schwierige motorische Abläufe lernen, wie Schuhbänder binden, im Hampelmann springen, eigene Kraft kontrollieren, Beim Ausmalen Begrenzungslinien einhalten, Stift sachgemäß halten

Für Fühl – und Tastsinn

- Grundformen blind ertasten, diese differenzieren und benennen können, Rückenbilder erkennen

Für den Sehsinn

- Mengen erfassen (1-5)
- Unterschiede erkennen
- Ball fangen
- Puzzle legen
- eine Linie zwischen zwei Strichen führen

Für den Hörsinn

- den ersten Buchstaben eines Wortes heraushören
- Reimwörter finden
- kurze Geschichten nach dem Hören erfassen und inhaltlich wiedergeben
- leichte Takte nach klatschen
- Grundstimmungen aus Stimmen wahrnehmen

Dokumentation unserer pädagogischen Arbeit

»Kinder haben die Fähigkeit und das Recht, auf eigene Art wahrzunehmen, sich auszudrücken und ihr Können und Wissen zu erfahren und zu entwickeln. Sie wollen lernen und haben ein Recht auf ihre Themen, sowie auf ein genussreiches Lernen. Sie haben ein großes Vergnügen zu verstehen, zu wissen und sich an Problemen zu messen, die größer sind als sie selbst«.

(Loris Malaguzzi)

Begreifen wir Kinder nicht mehr als schutzbedürftige und hilflose Wesen, die von den Erwachsenen durch didaktische Programme Schritt für Schritt in das Begreifen der Welt eingeführt werden, sondern als hochtourige Lerner, die in all ihren Aktivitäten systematisch und ernsthaft ihr Weltwissen erweitern, dann stellt dies hohe Ansprüche an uns als pädagogische Fachkräfte – nämlich herauszufinden, was die Kinder individuell und in der je konkreten Lernsituation brauchen. Im Vordergrund der Bildungsbegleitung im Kindergarten steht daher für das Entdecken und Forschen:

Was hat das Kind vor?

Welche Bedeutung gibt es seinen Aktivitäten, was ist sein Thema?

Welchen Teil der Welt »konstruiert« es gerade selbst in seiner Vorstellung, wie geht es dabei vor?

Braucht es dabei Unterstützung, und wenn ja, welche?

Wie können wir dem Kind helfen, Welten zu entdecken, sich auch in denen Bereichen zu erproben, denen es sich selbst nicht zuwenden würde?

Diese Fragen stehen im Zentrum einer Beobachtung der kindlichen Lernaktivitäten, in denen die Erwachsenen die ungewohnte Rolle des Nicht-Wissenden einnehmen. Professionell zu agieren, bedeutet hier nicht schon vorher zu wissen, was für das Kind gut und wichtig ist, sondern seine Unterstützungsaktivitäten entlang eines aus Beobachtung gewonnen Wissens, um das einzelne Kind und seiner konkreten Situation zu organisieren. Dies bedeutet jedoch nicht, dass man aufhören würde Ziele in der Bildungsarbeit für das einzelne Kind und die Kindergruppe zu formulieren. Ganz im Gegenteil: Erziehung, Bildung und Betreuung ergänzen sich in der kindorientierten Grundhaltung von uns Pädagoginnen und Pädagogen.

Beobachtung und Dokumentation haben in diesem Kontext für uns eine bestimmte Bedeutung, nämlich als professionelle Instrumente der Zuwendung zu den kindlichen Selbstbildungsprozessen.

Beobachtung ist auch ein Beziehungsangebot. Beobachtung und Dokumentation werden zur Beziehungsgestaltung eingesetzt. Nicht nur Kinder erfahren dadurch, dass sie mit ihren Themen und Zugängen ernst genommen werden, Bildungsdokumentationen sind auch gestaltendes Moment im Dialog mit Eltern. Beobachtung und Dokumentation sind Instrumente einer gelingenden Erziehungspartnerschaft mit Eltern.

Jede gruppenführende Pädagogin/e hält ihre/seine Arbeiten, Planungen, Reflexionen und Beobachtungen schriftlich fest. In jeder unserer Gruppen befinden sich frei zugängliche Mappen mit Situationsanalysen, Jahresplanungen, Kurzzeitplanungen und Reflexionsdokumentationen.

Zur Beobachtung und Einschätzung darf jede PädagogIn selbst entscheiden welche Methode ihr am sympathischen ist, jedoch müssen einige Beobachtungsverfahren angewandt werden wie zum Beispiel:

- BESK (Beobachtungsbogen zur Sprachstandsfeststellung)
- BESK DaZ (Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz in Deutsch von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache)

Feste & Feiern, Brauchtum und Tradition

Grundsätzlich sind unsere Feste nach dem gesellschaftlichen Jahreskreis ausgerichtet. Feste und traditionelles Brauchtum haben in unserem Kindergarten einen besonderen Stellenwert. Es macht das Leben langsamer, es schafft Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit und macht Freude. Der immer wiederkehrende Festkreis und die dann schon vertrauten Feste vermitteln den Kindern Vorfreude, ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit.

Der Geburtstag der Kinder nimmt einen besonderen Stellenwert ein, wo jedes Kind der Akteur des Tages sein kann, der sie/er sein will.

Wir feiern folgende Feste im Jahr:

- Kennenlernfest
- Martinsfest
- Nikolausfest
- Weihnachtsfest
- Faschingsfest
- Osterfest
- Rausschmeißfest bzw. Abschiedsfest

PÄDGOISCHE QUALITÄTSSICHERUNG

Pädagogische Qualität im Kindergarten

ist für die Entwicklung der Kompetenzen der Kinder und damit für ihre Bildungsbiographie von großer Bedeutung.

„Gute Qualität bedeutet, dass Kinder optimale Bedingungen für ihre individuelle Entwicklung vorfinden und ihnen vielfältige Bildungsmöglichkeiten offenstehen“

(Bildungsrahmenplan, 2009)

Pädagogische Qualität spiegelt sich bei uns in der offenen, freundlichen und warmherzigen Atmosphäre wider, die sich positiv auf das Wohlbefinden der Kinder auswirkt. Sie zeigt sich im respektvollen Miteinander und den wertschätzenden Interaktionen von Kindern und Erwachsenen.

Werthaltungen wie Beziehung, Freude, Respekt, Anerkennung, Individualität, Verantwortung und Einstellungen wie Offenheit, Flexibilität und Stärkenorientierung beeinflussen unsere pädagogische Qualität und die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sichtbar wird pädagogische Qualität auch in den Strukturbedingungen unserer Einrichtung.

Kleinere Gruppen geben uns die Möglichkeit individuelle Lernprozesse effektiver zu begleiten und die Entwicklungsthemen der einzelnen Kinder können intensiver aufgegriffen und weitergeführt werden. Außerdem ist es mehr möglich die Stärken und individuelle Begabungen in den Blick zu nehmen.

Die Eltern-Verwaltung schafft die Organisationsform.

Die pädagogische Leitung sieht Qualitätssicherung und Qualitätsoptimierung als eine wesentliche Aufgabe. Sie macht alle MitarbeiterInnen mit Methoden der Qualitätsentwicklung vertraut und sorgt für eine kontinuierliche Qualitätsverbesserung durch:

- Reflexion der pädagogischen Arbeit in Mitarbeitergesprächen z.B. der Beobachtung kindlicher Lernprozessen
- Vereinbarung von Qualitätszielen z.B. im Bereich der Partizipation
- Studium von Fachliteratur und fachlicher Austausch im Team
- Fort- und Weiterbildung der gruppenführenden PädagogInnen
- Auseinandersetzung mit Qualitätskriterien im Wr. Bildungsplan
- Jährliche Bearbeitung des Selbstevaluierungsinstrumentes „Pädagogische Qualitätsmerkmale“ für Kinderbetreuungseinrichtungen in Wien und dokumentieren von Zielen, Indikatoren und Maßnahmen.

Es gibt unterschiedliche Instrumentarien, um Qualität im Kindergarten zu messen. Wichtig im Sinne der Konzeptions- und Methodenfreiheit der Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen ist auch die Freiheit in der Wahl der Evaluierungsmethode. Die politische Ebene verantwortet das Kindergartengesetz, der Bildungsplan transferiert diese Anliegen in die Praxis. Der Träger/die Trägerin des Kindergartens hat die Verpflichtung, auf diesen Voraussetzungen aufbauend die Methode der Qualitätssicherung auszuwählen, der jeweilige Kindergarten hat die Aufgabe, über die qualitätssichernden Schritte zu entscheiden und sie transparent zu machen.

Was verstehen wir unter Qualität?

Unter Qualität verstehen wir zunächst die Gesamtheit von Eigenschaften und Merkmalen einer Dienstleistung (z.B. Infoabend zum Schulübergang), eines Prozesses (z.B. Kita- Vormittag), einer Situation (z.B. Anziehsituation in der Garderobe) oder eines Gegenstandes (z.B. Wickelkommode, Bilderbuch...)

Alles, was uns begegnet, hat also „Qualität“. Diese Tatsache führt in Qualitäts- Diskussionen häufig zu Missverständnissen, solange nicht die genaue Ausprägung und die Art der Merkmale (Standards) bestimmt sind. Erst diese, wenn genau festgelegt, lassen eine Bewertung nach „guter“ beziehungsweise „schlechter“ Qualität zu. Qualitätsstandards sind Maßstäbe, mit denen die Ausprägung bestimmter Merkmale und Eigenschaften deutlich gemacht werden können.

Es wird unterschieden zwischen.

- Strukturqualität – gemeint sind die Rahmenbedingungen
- Prozessqualität – die Art und Weise wie die Arbeit erfolgt
- Ergebnisqualität – Ergebnis einer Dienstleistung oder Aktivität

Unser Evaluationsverfahren:

Unser Evaluierungsverfahren setzt zuerst eine Bestandsaufnahme in der Einrichtung voraus. Dazu gehören z.B. die Besichtigung der Räume, der vorhandenen Materialien, die Einrichtungsbedingungen, Arbeitsformen,

Stuhlkreis, Zusammenarbeit mit den Eltern, wo sind Reparaturen oder Umbauten notwendig, etc..

In einem Brainstorming wird eine Liste sämtlicher Vorschläge erstellt: Welche Themen aus dem Kindergarten sollen evaluiert werden?

Die Vorschläge werden ausführlich diskutiert und dann in eine Prioritätenliste gebracht

Wir entscheiden schrittweise, jeweils nur über ein evaluierendes Thema.

Darüber hinaus sind wir durchgehend bemüht, die Qualität unserer Arbeit durch folgende Punkte zu sichern und zu erweitern:

- regelmäßige Teilnahme an Arbeitskreisen
- Teilnahme an Leitungskonferenzen
- Fachberatungen
- Teilnahme an externen Fortbildungen
- Dienstbesprechungen
- Mitarbeitergespräche
- regelmäßige Fortbildung der MitarbeiterInnen
- kontinuierlicher Austausch mit den Eltern
 - Elternabende
 - Entwicklungsgespräche mit Erziehungsberechtigten
- Regelmäßige Vorstandssitzungen und Teamsitzungen
- Fortschreibung des Konzeptes und des Qualitätskonzeptes
 - mithilfe von Fragebögen für Eltern, Fachpersonal und Trägerorganisation Qualität aktuell halten (Siehe QUASI Mappe)

Für unsere Kinder beschreibt wohl der Inhalt folgenden Gedichtes „wahre Qualität“

Wachsen kann ich da,
Wo jemand mit Freude auf mich wartet. Wo ich Fehler machen darf.
Wo ich Raum zum Träumen habe. Wo ich meine Füße ausstrecken kann. Wo ich gestreichelt werde.
Wo ich geradeheraus reden kann. Wo ich laut singen darf.
Wo immer Platz für mich ist.
Wo ich ohne Maske herumlaufen kann. Wo einer meine Sorgen anhört.
Wo ich still sein darf.
Wo ich ernst genommen werde. Wo jemand meine Freude teilt.
Wo ich auch mal nichts tun darf. Wo mir im Lied Trost zuteil wird. Wo ich Wurzeln schlagen kann. Wo ich auch Flügel bekomme.
Wo ich einfach leben darf.

Die Sicherung der pädagogischen Qualität und die Entwicklung der gesamten Organisation zu einem guten gesunden Kindergarten setzen einen intensiven Prozess der Reflexion und Einschätzung der eigenen Arbeit voraus. Folgende beispielhafte Leitfragen helfen uns prinzipiell, den Ausgangspunkt für den gemeinsamen Lern- und Entwicklungsweg zu bestimmen:

- Unter welchen Bedingungen arbeiten wir in unserer Einrichtung?
- Wie gestalten sich Alltag und Interaktion in unserem Team – mit den Kindern, mit Eltern?
- Wie verknüpfen wir Bildung, Gesundheit und Bewegung bereits im Kindergarten-Alltag?

Praktische Themen dazu sind:

- Stärken und Entwicklungsfelder benennen
- Der erste Blick auf die Daten
- Dimensionen und Qualitätsfelder eines guten gesunden Kindergartens
- Prioritäten festlegen
- Ziele setzen, Handlungsziele formulieren
- Erarbeitung von der Analyse zur Formulierung von Zielen
- Maßnahmen festlegen und umsetzen
- Der Blick aufs Ganze
- Organisationsentwicklung im Alltag eines gesunden Kindergartens

-

Sicherstellung der Qualität durch die Leitung

- Kontrolle aller schriftlichen Vorbereitungen der PädagogInnen und deren Reflexion und Beobachtungen
- Anschlagtafeln
- Zeiterfassungsnachweise des gesamten Teams
- Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen, Arztstundennachweise, Urlaubsanträge
- Richtigkeit der Ausfüllung der Hygienepläne von allen Mitarbeitern
- Teamentwicklung und Teamführung

Um die Qualitätsarbeit in und unter den Gruppen gut zu strukturieren und den reibungslosen Betrieb der Gruppen zu garantieren, ist eine klare, für alle MitarbeiterInnen verbindliche Konzeption der Teamarbeit zu entwickeln. Die Betreuungspersonen, die alle bei uns tätig sind, leben das Konzept in entsprechender Vorbildhaltung. Alle bringen ihre persönlichen und individuellen Stärken und Persönlichkeitsmerkmale mit ein und die Aufgabe als Leitung ist es diese zu erkennen, für den pädagogischen Arbeitsalltag in deren Kompetenzen zu fördern und im täglichen Betrieb adäquat einzusetzen.

Dabei ist für uns zu bemerken, dass in unserem Kindergarten die Zusammenarbeit zwischen Eltern und PädagogInnen eine besondere ist und die Rolle der Leitung das Bindeglied ist, sowohl in der transparenten Kommunikation als auch in immer wieder auftretenden Meinungsverschiedenheiten oder Konflikten.

Ein Team, das aufeinander eingespielt ist, meistert die schwierigsten

Aufgaben mit Bravour. Ein gutes Teamwork bewirkt nicht nur mehr Freude bei der Arbeit, sondern verbessert auch die Kommunikation und die Leistungsfähigkeit der MitarbeiterInnen.

Partizipation in unserer Kindertageseinrichtung

„Wenn einer allein träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit“
(Friedrich Hundertwasser)

Das Wort „Partizipation“ stammt vom lateinischen Wort „participare“, also „teilnehmen, Anteil haben“, ab. Dabei bedeutet es nicht die bloße Teilhabe, sondern mitwirken, mitgestalten und mitbestimmen können. Partizipation ist primär keine Herausforderung an methodisches Können, sondern eine an das dialogische Wollen von Erwachsenen. Sie lebt von Erfahrungen, die Kinder mit ihr im Alltag machen können, indem sie sich gesehen und verstanden fühlen, mit einem guten Gefühl mitwirken können und dafür selbst oder mit anderen einen guten Sinn gefunden zu haben.

Kinder haben eine Stimme und sie haben Meinungen, die interessant sind zu hören. Der Erwachsene traut dem Kind eine Entscheidung zu und gibt ihm Zeit miteinander herauszufinden, welche Entscheidungen gut sein können. Außerdem ist es von Bedeutung, den Kindern, dass was sie können, selbst tun zu lassen und dabei großzügig mit Fehlern umzugehen, denn Fehler sind nicht zu vermeiden und keinesfalls sind sie Kind spezifisch. Der freundliche Umgang mit Fehlern fördert die Lernlektion aus dem Fehler und das Kind erlebt den Erwachsenen als authentisch und als „Meister“.

Was die Eigenverantwortung betrifft, ist es relevant Kinder dabei zu unterstützen ihre Verantwortlichkeit langsam zu erkennen und sich dem Lernprozess dieser bewusst zu werden. Und letztlich liegt Beteiligung auch am Erwachsenen, auch er/sie ist Teil einer Aufgabe, einer Handlung oder einer Gemeinschaft und sich als das zu verstehen und sich danach zu verhalten gestaltet einen Weg, den auch die Kinder erstreben können.

Die Haltung der Pädagogin und des Pädagogen ist gekennzeichnet dadurch, dass sie den Kindern mit Vertrauen und Achtung begegnet und sie auch als gleichwertige Partner akzeptiert. Sie ermöglicht dem Kind, sich im Spannungsfeld zwischen Autonomie und dem Wunsch nach Gemeinschaft selbstbestimmt zu bewegen.

Die Ebene der Selbstbestimmungsrechte verlangt vom Team einerseits Informationen über die Rechte, die es zu gewährleisten gilt und andererseits auch festzulegen, in welchen Bereichen jedes einzelne Kind individuell für sich entscheiden darf. Für Entscheidungen wie: Wo und mit wem spiele ich? Mache ich im Morgenkreis oder bei einem

Angebot mit? Was und wie viel esse ich?, können die Kinder verlässlich Gebrauch machen.

Stark verbunden mit den Selbstbestimmungsrechten ist die Ebene der Mithandlungsrechte. Diese verankern die Beteiligung. Die PädagogInnen schaffen soweit Struktur, die es den Kindern ermöglicht, auf gemeinsame Entscheidungen, die den gesamten Kindergartenalltag betreffen, Einfluss zu nehmen. Welches Thema wählen wir für unser kommendes Sommerfest? Welches Spielzeug wollen wir neu anschaffen?, sind nur einige Beispiele. Auch auf dieser Ebene ist es wichtig festzulegen, wo Kinder verbindlich und wo sie freiwillig mit handeln dürfen. Alle diese Ebenen greifen ineinander, sind in sich ergänzend und keinesfalls getrennt voneinander zu verstehen. Und wenn die Kinder ausreichende Erfahrungen in der Partizipation gemacht haben, kann ein Kinderparlament eingeführt werden, wo Delegierte gewählt werden und eine Beteiligung im Gemeinwesen außerhalb der Kindertageseinrichtung angestrebt wird.

Partizipation ist ein Prozess, der Schritt für Schritt im Team erarbeitet und stetig ausgebaut wird und in der projektorientierten Bearbeitung eines Themenbereiches sowie der Verankerung und Verschriftlichung der Rechte der Kinder seine Umsetzung findet. Teilschritte dazu sind im Vorfeld Informationen, Bestandsaufnahme, Fantasie anregen, Ideensammlung, Konkretisierung, Treffen der Entscheidungen und schließlich die Umsetzung.

Bedeutend sind auch noch wesentliche Prinzipien zu erwähnen, die für Demokratiebildung und fundamentales Umdenken förderlich sind: das Prinzip der Information, das Prinzip der Freiwilligkeit, das Prinzip der Verlässlichkeit, das Prinzip der Transparenz und das Prinzip der individuellen Begleitung.

Partizipation bedeutet nicht, dass pädagogische Fachkräfte jede ihrer Entscheidungen mit den Kindern diskutieren sollen. Es verlangt mehr einen Überblick zu bewahren, ob anstehende Entscheidungen eventuell unter Beteiligung der Kinder gefällt werden können. Es bleibt die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte die gemeinsamen Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse von Kindern und Erwachsenen methodisch zu gestalten.

An der Stelle ist zu erwähnen, dass das Gelingen von Beteiligungsprozessen in einer Kindertageseinrichtung stets von den Kommunikationsstrukturen eines Teams, dem Leitungsstil und der Transparenz von Entscheidungen abhängig ist.

„Nur in einer Kultur der gleichen Augenhöhe mit demokratischen Strukturen, in der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erleben, dass ihnen selbst das Recht zur Mitbestimmung zugestanden wird, gelingt es auch, die Kinder weitreichend zu beteiligen“ (M.Regner/F.Schubert Suffrian)

Damit ist der Einfluss auf die Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder von Trägerstrukturen und Leitungsstil sehr entscheidend. Das heißt, Beteiligung findet nur statt, wenn sie auch von Träger und Leitung gewollt ist. Und - die aktive Mitwirkung von allen Beteiligten ist nötig

um Partizipation umzusetzen, was eindeutig mögliche Grenzen dieser Kultur aufzeigt.

Überall, wo partizipierte Pädagogik gelebt wird, ist auch das Zulassen von Selbstreflexion und Empathiefähigkeit notwendig. In diesem Kindergarten, wo die Eltern und PädagogInnen bereits so demokratisch an allem beteiligt sind und die Kinder in vielen Bereichen auch mitentscheiden können, wollen wir eine gesunde partizipatorische Haltung leben, in der wir stets auch erfahren, was die Kinder aktuell beschäftigt und wie sie sich damit auseinandersetzen. Denn diese Offenheit stärkt wiederum die Beziehungen untereinander.

Ganz praktisch kann etwas in projektbezogener Form umgesetzt werden, indem in der Regel mit einem Ergebnis oder Produkt thematisch und zeitlich begrenzt, abgeschlossen wird, beispielsweise eine Spielplatzplanung, eine Umgestaltung der Jause, Turneinheiten mit Mitbestimmung etc.

Oder es geschieht in offener Form, wobei sich alle Kinder beteiligen können, die sich betroffen fühlen: z.B. im Morgenkreis diskutieren alle Kinder, die wollen, mit oder der/die BürgermeisterIn bietet eine Sprechstunde für Kinder an etc.

Denn eine kinderrechtliche, beteiligungsorientierte und vielfaltsbewusste Arbeit im frühkindlichen Bildungsbereich stärkt die demokratischen Kompetenzen von Kindern und beugt gleichermaßen Tendenzen von Diskriminierung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im späteren Erwachsenenalter vor. Beteiligung von Kindern und Demokratieförderung kennen keine Altersuntergrenze.

In unserem Kindergarten sind jedenfalls Kinder, pädagogisches Team und Eltern gleichgestellte PartnerInnen, wo der Dialog im Mittelpunkt steht.

Wir erleben Kinder als...

- A☐ Aufmerksam, außergewöhnlich, affig, amüsant, arrogant
- B☐ Bereit, blödelnd, bluffend, bockig, bemüht, bestimmend
- C☐ Charismatisch, cholerisch, charakterstark
- D☐ Direkt, dankbar, dreckig, deutlich, denkend
- E☐ Ehrgeizig, ehrlich, erschöpft, experimentierfreudig, echt
- F☐ Freundlich, fordernd, fair, fleißig, forsch, frech, forschend
- G☐ Gerecht, genial, gierig, garstig, grummelig, grantig, geradlinig
- H☐ Humorvoll, hoffnungsvoll, hilfreich, helfend, höflich
- I☐ Interessant, interessiert, intelligent,
- J☐ Jubelnd, jausnend, jauchzend, jähzornig
- K☐ Kuscheilig, komplex, kraftvoll, kantig
- L☐ Liebend, liebevoll, lebendig, lustig, lachend
- M☐ Merkfähig, müde, manipulativ, modern,
- N☐ Natürlich, neugierig, nervös, neidisch, naturliebend

O☐ Orientierungslos, originell, offen
P☐ Protzig, putzig, pragmatisch
Q☐ Quirlig, quatschig, querulant
R☐ Ruhig, rastlos, rhetorisch, rennend
S☐ Singend, spielend, sozial, stolz, selbständig, spontan, stur
T☐ Talentierte, tierliebend, trotzig, tolerant
U☐ übermütig, unruhig, ungeduldig, unterhaltsam, überfordert
V☐ Vorsichtig, vorschnell, vielseitig, verrückt, vielschichtig
W☐ Wissbegierig, wach, wachsam, willig, weinend
XYZ☐ Zufrieden, zauberhaft, zaudernd, zitternd, zahnlos

Kinder haben das Bedürfnis nach ...

A☐ Anerkennung, Authentizität, Akzeptanz, Abwechslung,
Aufmerksamkeit, Anderen, Annahme
B☐ Beschäftigung, Betreuung, Bewegung
C☐ Chaos
D☐ Dank
E☐ Echtheit, Energie, Essen, Erwachsene, Entspannung, Erklärungen,
Echtem F. Freude, Friede, Fallen lassen können,
G☐ Gerechtigkeit, Geben, Geborgenheit, Grenzen, Gemeinschaft
H☐ Hilfe, Humor, „Hand halten“, Hilfestellungen
I☐ Interesse, Intuition
J☐ „Ja sagen“,
K☐ Kinder, Können, „Krieg“ (um es beenden zu lernen), Kongruenz
L☐ LIEBE, Lachen, Lernen, Lassen, Leichtigkeit, Lesen, Lärmen, Laufen
M☐ Musik, Magischem Denken
N☐ Neuem, Nachsicht, „Nein“, Nähe, Natur
O☐ Ordnung, Offenheit,
P☐ Poesie, Partner, Polster
Q☐ Quatsch machen
R☐ Ruhe, Reihenfolgen, Rast, Rituale, Respekt
S☐ Strukturen, Selbständigkeit, Sicherheit, Selbstwert, Spannung, Schutz
T☐ Toleranz, Träumen, Tatendrang,
U☐ Unterstützung
V☐ Vielschichtigkeit
W☐ Wertschätzung, Willen,
XYZ☐ Zauberhaftem, Zartheit

